



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Frei, Urs, *Ohne Titel (Sack-Objekt)*, 1990, Stoff, Füllmaterial und Lackfarbe, 77 x 81 x ca. 18 cm (Objektmass), Privatbesitz, [seit 2002]

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Frei, Urs

Lebensdaten

* 1.9.1958 Zürich

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Objektkünstler. Wand- und Bodenarbeiten. Wandzeichnung, Skulptur, Malerei, Installation

Tätigkeitsbereiche

Objektkunst, Wandbild, Installation, Malerei, Skulptur

Lexikonartikel

Nach einer kaufmännischen Lehre in Zürich Beginn der künstlerischen Tätigkeit. 1981 erste Ausstellung im eigenen Atelier. 1982–84 Studium an der Städelschule in Frankfurt am Main. 1984–87 Arbeitsaufenthalt in Wien. Zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen: 1985, 1990 und 1992 Studien- und Werkbeitrag des Kantons Zürich; 1987 Stipendium für bildende Kunst der Stadt Zürich und Kunstpreis zum 125 Jahre Jubiläum der Schweizerischen Bankgesellschaft; 1989 Stipendium für bildende Kunst der Stadt Zürich, Atelier New York; 1991 Atelierstipendium Binz39, Zürich; 1992 und 1996 Eidgenössischer Preis für freie Kunst; 1995 Conrad Ferdinand Meyer Preis. Von 1990 bis 2000 regelmässige Einzelausstellungen in der Galerie Walcheturm, Zürich, ab 2000 in der Galerie Mark Müller,

Zürich. Einzelausstellungen (Auswahl): 1991 Kunsthalle Luzern, 1994 Kunsthalle Zürich, 1997 *Biennale di Venezia* (Chiesa S. Stae), 2010 Kunstraum Kreuzlingen.

Die in Serien angelegten Werke von Urs Frei verweisen auf eine künstlerische Strategie, die beim Postminimalismus Ende der 1960er-Jahre ansetzt. Ein Formzusammenhang ergibt den nächsten; spielerisch geht das eine Werk in das andere über. Deren gegenseitige Verkettung erschliesst sich in der Gesamtschau, wenn sich der Rezipient zwischen den scheinbar disparat im Raum verteilten Materialanhäufungen bewegt. Die offene Struktur zeigt sich sowohl in den konglomeratartigen Werken selbst als auch in ihrer Eigenschaft, sich grenzüberschreitend zwischen den Gattungen Plastik, Malerei, Installation zu bewegen.

Die frühen Wand- und Bodenarbeiten sind zunächst vornehmlich aus Holz: Bretter, Klötze und Rahmen sind zu Objekten verarbeitet, die Spuren von Zement oder Spachtelmasse aufweisen. An architektonische Formen erinnernd, sind sie meist programmatisch dort platziert, wo Wand und Boden aufeinandertreffen. In den 1980er-Jahren vermehrt Werkelemente aus der urbanen Dingwelt, sowohl neuwertige als auch gebrauchte: Papprollen, Plastikeimer, Tücher und andere Elemente werden zu heterogenen Objekten gestapelt, gebündelt oder aneinandergereiht und mit Farbe bearbeitet. Ihr ambivalenter Charakter entfaltet sich zusätzlich in der Bezugnahme zum Raum. Offen für assoziative Annäherung, verweisen die Werke oft auf organische Formen. Ab 1990 einheitlicher wirkende Wandobjekte aus Stoffsäcken. Die prall gestopften, kissenartigen Volumen sind verschiedenfarbig bemalt, wobei die umgebundenen Schnüre Farbfelder abgrenzen und vielfältige Formen erzeugen. 1994 neue Werkserie: Konglomerate aus Brettern und Stangen muten wie übergrosse, gemalte Demonstrationstafeln und gleichzeitig wie Bilder auf Staffeleien an. Ab 1996 auch Zeichnungen und Werkskizzen, die die Eigenschaften des Raums untersuchen. Nach der Jahrtausendwende verstärkte Hinwendung zur Malerei, oft mit amorph geformten, flachen Bildträgern, wobei lineare und farbige Formen gleichwertig neben expressiven Gesten stehen.

Die Balance, die formal über Techniken des Anlehns oder Aufeinanderstapelns der Einzelteile hergestellt wird, kommt auf der Ebene der Gattungsüberschreitung erneut ins Spiel: Die lose zusammengesetzten, bemalten Plastiken mutieren zu aussergewöhnlichen Bildträgern. Die Farbe, satt aufgetragen und meist von ausgeprägter Buntheit, gewinnt die Qualität des Taktile und tendiert selbst zur Objekthaftigkeit. Die gesamthaft im Werk von Urs Frei zu beobachtende Ambivalenz fordert dazu auf, Fragen nach der Rolle und Definition der Kunst zu stellen: Gattungszuweisung, Kontextualisierung und Partizipation des Rezipienten sind

zentrale Themen, wobei die Begegnung mit den spielerischen Bricolagen immer auch die Dimension des Poetischen beinhaltet.

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bundeskunstsammlung; Biel, Centre Pasquart; Lugano, Banca del Gottardo; Kunstmuseum St. Gallen; Kunsthaus Zürich; Zürich, Kunstsammlung der Stadt; Zürich, Kunstsammlung des Kanton; Zürich, Bank Julius Bär.

Christina Vegh, 1998, aktualisiert 2013

Literaturauswahl

- *Waschsalon. Der Stoff aus dem die Träume sind*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 2002. Hrsg. von Christoph Rütimann. Aarau, 2002
- *Urs Frei*. Wien, Secession, 1999.
- *Urs Frei in San Staë*. XLVII. Biennale di Venezia, Chiesa S. Stae, 1997. Fotografie und Text: Gerald Domenig
- *Urs Frei*. Biennale di Venezia, Chiesa San Stae, 1997. [Hrsg. vom Bundesamt für Kultur, Bern]; Texte: Yvonne Volkart, Christophe Cherix, Vitus H. Weh. Baden: Lars Müller, 1997 [erscheint zur Ausstellung in der Chiesa di San Stae anlässlich der 47. Biennale von Venedig]
- *Urs Frei*. Kunsthalle Luzern, 1991. [Texte:] Stefan Banz [et al.]. Luzern: KUH / Verlag der Kunsthalle Luzern, 1991 [Zur Ausstellung erscheint die Publikation "Texte zu einer Arbeit von / Texts on a Work by Urs Frei"]
- Edith Krebs: «Urs Frei». In: *Artis*, 43, 1991, 10. S. 31-35
- *Zart. Urs Frei, Edu Haubensak, Andreas Hofer, Daniel Zimmermann, Beat Zoderer*. Graz, Forum Stadtpark, 1988. [Text:] Victor Durschei. Graz, 1988
- *Urs Frei*. Dübendorf, Galerie Bob Gysin, 1988. [Text:] Christoph Schenker. Dübendorf, 1988
- Urs Frei: *Leutholdstrasse 1981/82*. Zürich: Eigenverlag, 1982

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4004891&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz,